

Samstag-Blattung

Ziebemundwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

wo, wenn die Spalte oder deren Raum mit 20 Fig. folge aus Halle mit 10 Fig. bezahlt und in der Expedition von mehreren Anzeigen und allen Anzeigen-Entscheidungen angenommen. Bestanden die Seite 50 Fig.

Es kostet jährlich 10 Mark mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei monatlicher Abholung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., Postgebühren. Bestellungen werden von allen Kreispostämtern angenommen. Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.

(Sprechverbindung mit Westf. Zeitg., Magdeburg etc.)

Nr. 336.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 20. Juli

1893.

Politische Uebersicht.

Im Wahlkreise Neustettin hat der Schilling Althardt's, der Antiquar D' Rößler, bei der Nachwahl Herrn Söderer aus dem Felde geschlagen. Der Vorgang ist in mancher Beziehung lehrreich; wird doch hier der Hauptvertreter der demagogischen Entartung der Konservativen von den Antisemiten verdrängt, denen er den Vordenker hat. Der Wahlkreis Neustettin ist ein Volkswahl, eine der besten Positionen der konservativen Partei; er hat seit Gründung des Deutschen Reiches stets einen Konservativen in den Reichstag entsandt. Auch am 15. Juli erhielt der konservative Kandidat Herr v. Bergberg die meisten Stimmen; die übrigen Stimmen vertheilten sich auf Althardt und Söderer; bei der Stichwahl schlug dann Althardt mit Hilfe der Södererianer den konservativen Bewerber aus dem Felde. Da Althardt das Mandat für Arnswalde-Friedberg annahm, stellten seine Anhänger den D' Rößler auf, der seit Jahren mit den Konservativen im Kreise liegt. Die Södererianer aber bieten die Gelegenheit für günstig, der „konservativen Gelamte“ wieder den „Mitteltrieb“ einzuschleichen, den die Nationalliberalen ihr in Siegen ausgedehnt hatten. Es scheint jedoch, daß die Wähler den Uebergang von der konfessionellen Judenpein zum Antisemitismus mißfallen vollzogen haben. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu diesem Ausgange der Wahl u. a.:

Die „Kreuzzeitung“ glaubt die Interessen des Antisemitismus und des Großgrundbesitzes am besten zu vertreten, wenn sie im Bunde mit den Nationalen und Ultranationalen einen schließlichen Krieg gegen die Mittelparteien betreibt und gegen Industrie, Kapital und Jugendtum hebt. Wie einmal so weit gekommen ist, sein politisches Denken von der „Kreuzzeitung“ beeinflussen zu lassen, der wird auch selbst einen Schritt weiter gehen. Die Vertretung der Interessen des Großgrundbesitzes wird er gewisser der „Kreuzzeitung“ überlassen und für seinen Getreide mit einem sozialistisch angehauchten Antisemitismus zurückbleiben. Dieser Antisemitismus, der im Süden hauptsächlich die Kapitalmacht haßt, sieht dann in seiner weiteren Entwicklung leicht mit der sozialdemokratischen Gebanntenkommung zusammen, die sich gegen die kapitalistische Produktionsweise richtet, als deren erfolgreicher Träger ihr der Jude erscheint. Die „Kreuzzeitung“ muß dem auch zugeben, daß die Althardt und Genossen sich bisher hauptsächlich auf Kosten der Konservativen bereichert haben. Der Jued der Wohl- u. Uebung war das allerdings nicht; die Reaktionäre glauben vielmehr, daß der Antisemitismus und der Jued der Wohlthätigkeit die Segel schwenken würden. Der Mitteltrieb, der zu der Bewegung in einem gewissen Gegenstande steht, findet die „Kreuzzeitung“ natürlich nicht, Tag für Tag ihre Mühen an den Mittelparteien zu tüfeln.

Auf eine Eingabe des Nassauischen Bauernvereins, welcher darum ersuchte, der notleidenden Landwirthschaft Nassaus durch direkten Ankauf von Vieh entgegenzukommen, hat das Kriegsministerium die Geheiß der Geheißanlagen in Metz und Straßburg aufgegeben, schließt das erforderliche Schlachtvieh aus dem Bezirk Lothringens, der Rheinprovinz und der Provinz Hessen-Nassau anzukaufen. Die Anläufe haben sich auf diejenigen Gegenden der vorbestimmten Ankaufbezirke zu beschränken, in welchen ein besonders großer Viehstand infolge Futtermangels als thätig vorhanden festgestellt ist und daher auf ein stärkeres Angebot von Vieh zu rechnen ist. Diejenigen Landbestände, in welchen der Viehstand am größten ist, sind bei den Ankäufen in erster Reihe zu berücksichtigen. Die Anläufe haben durch je eine Kommission, bestehend aus einem obern Provinzialbeamten, einem Bezirks- und einem landwirthschaftlichen Sachverständigen, zu erfolgen. Bei den Ankäufen dürfen nur die landwirthschaftlichen selbst als Verkäufer berücksichtigt werden. Jeder Ankaufshandel ist auszuweisen. Der Ankauf erfolgt gegen Baarzahlung. Es sind anzukaufen: Ochsen - möglichst nicht über sieben Jahre alt -, sowie als erschällich, junge Kühe, Hammel in Grenzen von 10 Proz. des Gesamtbedarfs. Das Vieh muß sich in einem guten Futterzustande befinden und gesund sein. Alle strenge Anforderungen an die Weichheit des Schlachtviehes zu stellen, würde dem Zwecke der Maßregel nicht entsprechen. Andererseits muß aber in Interesse der Truppen darauf Bedacht genommen werden, möglichst gute Waare zu erlangen und minderwertige auszuschließen. In betref der Preisgrenzen erscheint es geboten, die Selbstkosten der niederzuliegenden Fleischvorräthe in solchen Grenzen zu halten, daß die demnächstige Veräußerung an die Truppenmengen der letzteren nicht zum Nachtheil gereicht und Nachtheile auch für die Reichskasse vermieden werden. Ob der Ankauf nach Lebens- oder Schlachtvieh zu erfolgen hat, bleibt dem vorzeitigen Ermessen überlassen. Kann der Verkäufer bei Bestimmung des Schlachtviehes nicht zugewiesen sein, so empfiehlt sich der Ankauf nach Lebensvieh. Die Veräußerung des an einem Orte angekauften Viehes an seinen Bestimmungsort hat für Rechnung der Militärverwaltung zu erfolgen. Es wird von Interesse sein, seiner Zeit ausführlichen Bericht im Reichstage zu erhalten über die Durchführung und die Wirkung dieser Maßnahmen.

Ueber die Vorschläge, welche der für den 6. August in Aussicht genommenen Konferenz der deutschen Finanzminister zur Aufbringung der Mittel für die Erhebung des Militär-Einkommens gemacht werden sollen, hört die Berliner „Volksztg.“, daß der preussische Finanzminister in erster Reihe, neben der als selbstverständlich betrachteten Steigerung der Biersteuer auf einen solchen Satz, daß sie noch einmal so viel als jetzt beträgt, die Einführung einer Reichs-Einkommensteuer vorschlagen wird. Das Blatt bemerkt dazu weiter:

Und was für sich in gegen eine solche Steuer, wenn nicht alle hohe Prozenzfläche wogelassen werden, nicht einzuwenden, wir müssen aber dann schloffen, daß alle neuen Steuerzuschläge zurückgewiesen werden müssen, so lange noch die Spiritus-

steuern abgebaut sind. Was nun die Erhöhung der Biersteuer anbelangt, so möchte wir dabei an einen vor einiger Zeit gemachten Vorschlag erinnern, nach welchem auch von den Gütern der todtten Hand ein Erbschaftssteuer in der Weise erhoben werden soll, daß bei diesen alle zwanzig Jahre ein Wechselschritt durch Erbschaft angenommen und eine Steuer von 5 Proz. des Werthes erhoben wird. Oben eine solche Bestimmung wird sich die Kirche leisten, trotzdem ist die Steuer aber doch sehr empfehlenswert. Weiter ist, besonders bei den Fideikommissen, sehr wichtig, wie die Vertheilung des durch Erbschaft in andere Hände übergehenden Grundbesitzes sich vorgenommen wird. Nimm man, wie dies bei anderen Gelegenheiten geschieht, den Werth mit den Zinsen der geschätzten Grundbesitz-Nettoerträge an, so würde dadurch der Staat zu Gunsten der Großgrundbesitzer um große Summen jährlich geschäftigt werden; es muß dabei bei freien Gütern mindestens der letzte Erwerbsschritt zu Grunde gelegt, bei Fideikommiss- und Majoratgütern hingegen jedenfalls eine neue Lage angenommen werden, bei welcher natürlich nicht nur die Preise der Produkte, sondern auch die sonstigen Benefizien, welche die moderne Gesetzgebung den Großgrundbesitzern hat zu sich werden lassen, in Anschlag zu bringen sind.

Die Meldung, Prinz Max, Herzog von Sachsen, sei in ein Kloster gegangen, kommen die „Leipz. Neuesten Nachr.“ auf Grund der in Dresden eingegangenen Gerüchteleitungen als unrichtig bezichtigen. Möglich ist, daß der Prinz von Sachsen ohne Dienstverpflichtung und ohne Begleitung nach Gießen in Bayern abgereist ist, mit der Absicht, sich in dem dortigen Priesterseminar, auf den Beruf eines Priesters vorzubereiten. Der Gewährungsmann des leipziger Blattes glaubt, daß die Absicht des Prinzen nicht ohne vorausgehende Rücksprache mit seiner Familie erfolgt ist, wobei es allerdings zweifelhaft bleibt, ob der Entschluß an allerhöchster Stelle mit großer Freude aufgenommen werden. Es ist wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen von amtlicher Stelle aus Näheres bekannt gegeben wird. Der Fall ist selbstredend nicht dazu angehen, um ihn offiziell des breiteren zu erwähnen. In den betreffenden Kreisen wird es natürlich gefunden, daß im Volke die Verion des Bischofs Wohl mit dem Vorgange in Verbindung gebracht wird, nachdem der Bischof jüngst zweimal in Ostbayr gewesen ist und in der sächsischen Kammer eine Haltung eingenommen hat, welche seinen bestimmenden Einfluß auf den Entschluß des Prinzen sehr glaubhaft erscheinen läßt. Im Anschlag an diese Mittheilungen dürfte einigens Näheres über die Abergläubigkeit des Prinzen Max von Interesse sein. Man berichtet dazu:

Prinz Max steht im 23. Lebensjahre. Mit seinem am ein Jahr älteren Bruder Johann Georg studirte der Prinz in Pöhlitz, wo er durch seine vielseitige Begabung auffiel und die Doktorwürde erwarb. Aber ihn während seiner Studienzeit an der Seite seines älteren Bruders in jugendlicher Lebensfreudigkeit lag, wenn er in jugendlicher Weise identischen Festen und Kammern bewohnte, die welchen Gelegenheiten er sich als tüchtiger Redner bewies, wie lebensmünder Gesellschaften auszuweisen, wird nicht ohne tiefe Wehmuth erfahren, daß der Prinz nimmere um Nimmerwerteschen von seiner Umgebung Abschied genommen. Ledigens hört man noch, daß es ein Lieblingswunsche der verstorbenen Mutter des Prinzen gewesen, daß einer ihrer Söhne dem geistlichen Stande anschreibe. Die 1887 verstorbenen Prinzessin Marg war eine geborene Infantin von Portugal, Tochter der verstorbenen Königin Donna Maria II. Unter dem Einfluß der streng religiösen Erziehung erhielten die Kinder des prinzipal Geographen Raabes eine sehr strenge religiöse Erziehung; ging doch der mittelaltliche Erzieher des ältesten Sohnes, Major v. Ehr, ebenfalls vor einigen Jahren, schon im reiferen Lebensalter, ins Kloster.

Unsern Lesern ist die Anknüpfung nach in früherer Erinnerung, welche Prinz Bismarck an eine Albornung aus Pöhlitz-Deimold richtete und in der er sich über den Bundesrath und die Burentraktate äußerte. Jetzt wird im Anschlag hieran eine interessante Aufzeichnung aus dem Nachlasse des verstorbenen sächsischen Reichstagsabgeordneten Wichmann über eine Unterhaltung veröffentlicht, welche dieser und der württembergische Politiker Feiler am 20. April 1872 mit dem Fürsten Bismarck hatten. Die Gedanken, welche Prinz Bismarck damals äußerte, sprechen ästhetisch aus. Es wird in dem Bericht darüber folgendes mitgetheilt:

Es ist doch angenehm, beim jedesmaligen Zusammenkommen des Reichstages wieder alte Bekannte zu sehen; man hat dabei noch den Vortheil, die verschiedenen Stimmungen und Meinungen immer frisch und neu kennen zu lernen. Das sollte eigentlich auch der Bundesrath leisten, aber der Vortheil geht bei seiner gegenwärtigen Zusammenfassung verloren. Ich halte es für einen großen Vorzug unsere Verfassung, daß das Reich aus sehr verschiedenen Elementen besteht, wobei die Bundesräthe die Bundesräthe sollte nur die demnach verschiedenen Meinungen und Behauptungen als ein Substrat des ganzen Reiches in einem bestimmten Ausmaß zu bringen. Ich vermisse aber schmerzlich, daß die kleinen Staaten und ihre Vertreter dies nicht zu erwecken können oder sich nicht offen auszusprechen erlauben. Ich möchte in der That mehr Doppelreue haben und empfinden diese Zurückhaltung als eine Mangel an Vertrauen in meine eigenen Ansichten. Es ist eigentlich ein Unglück, daß Preußen 1866 so groß geworden ist, und ich für meinen Theil hätte sehr gerne Hannover, Hessen, Nassau als selbständige Staaten erdulden gesehen. Aber es ging leider nicht. Die Dynastien waren ja nicht mehr in der Lage, ihre Stellung und ihre Aufgabe zu verstehen. Die Vorbereitung ist so weit, daß sie die Menschen einstimmen in Männer, Weiber und Kinder. Es blieb anfangs nach dem Frieden, der dem Reich die Freiheit mit einer ansehnlichen Donation zu begründen und mich zum Herzog von Anhalt zu machen. Ich hätte das sehr gerne gesehen und mich sehr freuen, ein Stück souveränen Bodens unter den Füßen zu haben. Ich würde dann ganz anders aufgetreten sein, wenn ich als solcher Mitglied des Bundesrats geworden wäre. Im Bundesrat hätte ich mich im Hause der englischen Lords eine viel tüchtigerere und festere Haltung

ber Einzelregierungen der Bundesregierung gegenüber sich geltend machen. Aber jetzt liegen alle, gescheit Burentraktaten darin, die immer erst hören wollen, wie die großen und mächtigen Staaten über die Sache denken. Warum kommt nicht a. B. ein Bundesrat ebenso oppositionell auftreten wie ein englischer Lord? Aber man fürchtet, wenn man zum Geburtag des Reiches über zur Sprache hierher kommt, von dem ein unermessliches Gefühl zu haben. Was kann das viel kümmern? Ich würde mich außerdem gerne verpflichten und alles dazu thun, daß mein gütiger Herr von solchen Dingen, die im Bundesrat vorgehen, nichts erfahren. Wie wäre es ganz recht, wenn in den Bundesrat demokratische Kräfte gewählt werden, die ohne Rücksicht auf Preußen zu rechnen, ihre Ansichten scharf und tüchtig auszusprechen. Aus solchen Kräfte würde sich der große Vorzug, den nach meiner Ansicht unsere Verfassung hat, erst recht herausstellen, aber in den Herren, wie sie jetzt sind, ist nicht darauf zu rechnen. Nun, mit der Zeit wird sich das auch wohl noch machen.

Es ist von uns schon erwähnt, daß die Reichsregierung den Burentraktat nach Deutsch-Südwestafrika verboten hat. Die Erwägungen, die bei diesen Entschluß der Regierung maßgebend waren, sind zweierlei Art: politische und wirtschaftliche. Wenn den Buren gestattet worden wäre, nach dem Reich zu treten, so hätte die Gefahr nahe gelegen, daß früher oder später auch Deutsch-Südwestafrika in die auf die Zusammenfassung aller Deutschland-gerichteten Bestrebungen hineingezogen worden wäre und daß bei der zwischen Buren und Engländern bestehenden Erbfeindschaft Deutschland gleichsam als Brühlung hätte dienen müssen, wenn es zwischen beiden feindlichen Parteien einmal zu offenem Kampfe kommt. Der deutsche Regierung liegt nichts ferner und darf nichts ferner liegen als der Gedanke, um den Kolonialbesitz in Deutsch-Südwestafrika mit den benachbarten Engländern in Konflikt zu geraten; sie hatte daher auch die Pflicht, jeden Anlaß, der zu einem solchen Konflikt führen könnte, fern zu halten. Die jahrhundertelange historische Erfahrung lehrt, daß die Buren sich da, wo sie sich niedergelassen haben, nie den bestehenden Einrichtungen angepaßt, sondern immer den Stempel ihrer Nationalität in den Verhältnissen aufgedrückt haben. Derselbe Gefahr hätte für Deutsch-Südwestafrika bestanden, wenn eine der Bedingungen, welche die Treuhänder den deutschen Buren für ihre Einwanderung stellten, neben der Vereinfachung vom Militärdienst die Gleichung der deutschen und holländischen Sprache vor den Gerichten. Mit der Zulassung von Burentraktat würde Deutsch-Südwestafrika rettungslos an die Buren ausgeliefert und die Anläufe zu deutscher Besiedelung im Keime erstickt worden sein. Zu diesen politischen Erwägungen kamen wirtschaftliche Bedenken. Zu einem Tred thun sich erfahrungsmäßig nie angelegene Buren zusammen, sondern nur die jüngeren von dem unbemittelten Erbe ausgeschlossenen Söhne, für ihr Vaterland keinen Raum bietet. Ihre Mittel sind meist gering und nur hindernd, wie die unentbehrlichen Maschinen und die ersten Anläufe zur späteren Begründung einer Wirtschaft zu beschaffen. Die deutsche Regierung hätte demnach mit den Treuhändern Elemente ins Land gezogen, die den Anforderungen an Kapitalkraft, die bei der Natur Deutsch-Südwestafrikas an die Einwanderer gestellt werden müssen, nicht entsprechen hätten. Dazu kommt endlich, daß die Buren nie Bauern werden. Sie sind nicht sesshaft, sie sind Viehhändler, aber keine Kulturträger. Der wirtschaftliche Vortheil für Deutschland hätte allein in einer gezielten Ausfuhr nach Deutsch-Südwestafrika bestanden, während die Entwicklung der Produktion in diesem Lande unterdrückt worden wäre. Schon jetzt die Unterdrückung eines Viehbo, wie die letzten Nachrichten des Majors v. Franke erkennen lassen, das Angebot der ganzen Schuttruppe nötig und wollte man nicht auf halbem Wege stehen bleiben, es war die jetzt erfolgte weitere Vermehrung der Schuttruppe unumgänglich. Mit dem Eindringen der widerpenigen und widerlandfähigen Buren hätten die schon jetzt vorhandenen unruhigen Hottentotten, Hereros und Namasdus zum mindesten eine neue und starke Minderbedeutung, wenn nicht direkte Stärkung erfahren und die unabweisliche Folge würde die mit unabweisbarem Kostenaufwand verbundene Vermehrung unserer Truppenmacht gewesen sein.

Die aus dem Armenierprozeß bekannten Herren Thomaian und Kanyayan, Professoren an der ameriko-armenischen Hochschule zu Marjowan, welche von dem Gerichtshof zu Angora verurteilt, dann begnadigt und verbannt worden waren, sind am Dienstag in Galais angekommen. Thomaian's erste Frage galt dem Befinden seiner Frau, die er 5 Jahre nicht gesehen. Kanyayan läßt eine junge Frau nebst Kind in Marjowan zurück. Thomaian bemerkt sich im Laufe des Gesprächs offenbar, alles zu vermeiden, was die türkischen Behörden verletzen und zu neuen Verfolgungen der noch in den Kerker schmachtenden Armenier führen könnte. Doch scheint es nach allem, was er sagte, daß die nach England gedringene Berichte nicht übertrieben waren. An Thomaian's Händen und Hüften haben die schweren Eisenketten blaugelbe Strichen zurückgelassen. Auch bekamen die Herren, daß sie sich selbst als Beobachtenden betraucht hätten und erst in Galais beruhigt seien. In Bezug auf die Frage bezüglich der Anschläge auf die Mannen der Hofküche, welche angeblich dem Sturm auf letztere und zur Verhaftung der Studenten geführt haben, sagte Thomaian:

Ich habe nicht eine einzige Bekanntschaft an den Mannern angeknüpft gesehen. Während der Verhandlung forderte ich die Richter verurtheilt auf, den Inhalt der angeblichen Armenieraufschläge zu betreiben, doch lehnten sie dies ab. Am Besondere des Prozesses erhielten die Richter von Konstantinopel die Mittheilung, daß Kanyayan und ich zum Tode verurtheilt werden

Jeden Freitag Schlachtfest.
 bei **D. Knoche,**
 Leibnizstraße 59.

Morgen Freitag Schlachtfest.
 Empfehle früh 9 Uhr
 Weißfleisch, Abends
 5 Uhr ff. frische Würstl.
R. Erbe, Dorotheenstr. 13.

Morgen Freitag Schlachtfest.
F. Vetter,
 Martinsgasse 8.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Th. Wolf,
 Unterplan Nr. 7.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Herm. Malo,
 Weidestraße 12.

Morgen Freitag Schlachtfest.
A. Lier,
 Gr. Bräunhausgasse 29.

Morgen Schlachtfest
 frische Würstl, Suppe,
 Schmalz, Weißknochen.
Carl Jäger,
 Rannischestraße 11.

SAVOY-HOTEL
 Berlin, am Bahnhof Friedrichstrasse
 Haus ersten Ranges. — 200 Zimmer und Salons.
 Restaurant ersten Ranges mit Garten und Terrasse.
Eröffnung, 20. August.
 Die Direction: **Gustav Abler.**

Walhalla-Theater
 Direction: Richard Habert.
Neuer Spielplan!
 Die Gebrüder **Maellé**, Bräun-
 Gymnastik am dreifachen Red. —
Mr. Paul Carro, Baugredner mit
 anatomischen Figuren. — **Clara**
Tom Belling (der berühmte, Agnelli
 des Circus Rom) in der Rolle des
 — **Brothers Harry und Louis**,
 Bräun-Gymnastiker an den römischen
 Dingen. — **Mr. William R. Martin**,
 Porträtm., Rauch- und Landschafts-
 Schnellmal. — **Herr Georg Rösser**
 Original-Humorist. — **The Julians**,
 englische Tanz-Sängerinnen. (Auf
 allgemeinen Wunsch weiter engagiert.)
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Conservativer Verein f. Halle a/S. u. d. Saalkreis.
 Freitag den 21. Juli a. c. von Nachmittag 6 Uhr an
 in der „Saalschlossbrauerei“, Giebichenstein,
grosses patriotisches Sommerfest,
 bestehend aus: Concert, Ansprachen, gemeinsamen Gefängen und großem Feuerwerk.
Eintrittskarten à 20 Pfg. sind für unsere Mitglieder, Freunde und Bekannten zu haben bei den
 Herren: **Jul. Lückert,** Datz 29, **Paul Mertens,** Glanauerstr. 10, **Gust. Moritz,** Gr. Zeinritz 71,
Bahnhofs-Reparateur Rißmann, Bahnh., **Gust. Steckner** in Firma **Jul. Winer,** Klein-
 schmidew 2, **H. C. Weddy-Pönicke,** Zeisigstr. 7, **Richter, Giebichenstein, Reiffstraße 9.**
 Kinder unter 14 Jahren sind frei.

Concordia-Theater
 Donnerstag den 20. Juli
 zum ersten Male:
Der lustige Krieg.
 Große Operette in 3 Akten v. J. Strauß.
 Freitag: **Der Bettelstudent.**
 Nach 9 Uhr werden **Schmittbilletts**
 zu folgenden Preisen ausgegeben: Saal
 25 P., Balkon 2. & 3. Reihe je 30 P.,
 alle übrigen Plätze die Hälfte des
 Eintrittspreises.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.
 Wegen großer Festlichkeiten bleiben sämtliche
 Lokalitäten für **Freitag den 21. Juli** von Nach-
 mittag 5 Uhr und **Sonnabend den 22. Juli**
 von 2 Uhr Nachmitt. an geschlossen. **C. Schoke.**

Heute **Donnerstag den 20. d. Mts.**
Concert
 im grossen Saale der „Kaisersäle“
 des Opernhofs „Flora“ (24 Damen und Herren)
 von **Hamburger Stadttheater**
 in althistorischer Vierländer-Tracht unter Leitung der Herren **Jul. Egener**
 und Kapellmeister **Mansfeld.**
PROGRAMM:
 I. Gemischter Chor.
 Gebet aus der Oper „Die Stämme von Portici“ Auber.
 Unter dem Lindenbaum Eberle.
 Ein Abend auf der Alm, Tongemaldo Koschat.
 II. Damen-Quartette.
 Die Glocken läuten das Ostern ein Abt.
 Mandolinen-Sonate für Dammehor, arrangirt von J. Egener,
 Sopran-Solo von Frä. Ubleger Förster.
 III. Gemischter Chor.
 „Spin, Spin!“ Jüngst.
 Mondnacht auf der Auster, Walzer Petras.
 IV. Herren-Quartette.
 Auf der Wacht, Bariton-Solo von H. Markwordt Kuntze.
 Hierzklopfen Kromser.
 V. Gemischter Chor.
 Auf der See Mendelssohn.
 „Zieh' hinaus“ Dregort.
 „Am Wortherrsee“ Koschat.
Die Direction.
Preise: Saal 50 P., reserv. 75 P., Balkon 75 P., Loge 1,50 P. Im
 Vorverkauf bei den Herren **Steinbrecher & Jasper,** Markt, und **H. H.**
Beck, Cigarrenhandlung, Gr. Ste.nstr., Saal 40 P., reserv. 60 P.

„Elysium“
 St. Andreas 12.
Germania-Garten.
 Heute **Donnerstag**
 den 20. Juli
großes Schlachtfest,
 wozu freundlich einladet
Heb. Spelling.
Peißnig-Restaurant.
 Täglich laure Milch.

Eröffnung des 25. Curfus
der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.
 Die Eröffnung des 25ten Curfus der landwirthschaftlichen Winterschule
 hierseits wird am **11. October d. J. Nachmittags 2 Uhr** im oberen
 Saale des alten Rathhauses stattfinden.
 In dem vorigen Curfus nahmen 75 Schüler theil, von welchen 29 in
 der I. Klasse und 46 in der II. Klasse von 11 Lehrern unterrichtet wurden.
 Die Anwesenheit, welche den Leistungen der Schule bisher seitens der
 landwirthschaftlichen Kreise und der Aufsichtsbehörden in so dankenswerther
 Weise aufgezeigt worden ist, wird das Curatorium und die Direction der Schule
 derselben auch weiterhin zu erhalten begehrt sein. — Denjenigen Schülern,
 welche bisher wie die II. Klasse behält haben, empfehlen wir angelegentlich
 den Besuch der I. Klasse, wie dies in gleicher Weise von der Commission
 des Provinzial-Ausschusses den Schülern im eigenen Interesse angerathen wird.
 Anmeldungen für unsere Winterschule wird der Director derselben, Herr
G. G. B. (Postmarkt 38 hierseits), bis zum 1. October d. J. entgegenzu-
 nehmen und jede nähere Auskunft zu ertheilen gerne bereit sein.
 Merseburg, den 18. Juli 1893.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
 W. B. Fuß, Schriftf.

Prinz Carl.
 Freitag Abends 8 Uhr
Grosses Militär-Concert.
 Eintritt 30 Pfg. **Max Friedemann,** Stadtmusikdirector.
 Abonnements-Billetts und Passepartouts haben Gültigkeit.

Bereinsfachte deutsche
Stenographie
 (Schrift Schreien, Schreiben, Social).
 Einfache, leicht erlernbare
 Kurschrift.
 Anmeldungen zum Kursus und zum
 Einzelseintritt richte man an
H. Schumann, Lehrer,
 Schillerstraße 14.

Hauskanalisation.
 Den geehrten Hausbesitzern empfehle ich einen mit patentirten hebbaren
 Schlammfänger, welcher die Reinigung bedeutend erleichtert und ein
 Verfallkommen der Häuser unbedingt verhindert. — **Erfolg garantiert**, da
 bereits mehrere in Funktion sind. Hochachtungsvoll
R. Claassen, Halle a/S., Albrechtstr. 11.

Restaur. Hallesche Act.-Bierbrauerei.
 Heute **Donnerstag** von Abends 8 Uhr ab
Grosses Frei-Concert.

Stenograph. Verein nach Stolze.
 Singsing Freitag Abends 8 1/2 Uhr
 im Restaurant **Fredersbrunn.**
Hallescher Männer-
Turn-Verein.
Freiwilligen Dienst-
tag und **Freitag** Abends
 von 8 — 10 Uhr in der
 köstlichen Schul-Zunahme Charlotten-
 straße 14.
 Anmeldungen nehmen entgegen die
 Herren: **Unverricht-Verleger**, **Festl.**,
Geistlich, **Geistlich**, **Geistlich**,
Gäbde und **Georg Hebert.**
 Der Vorstand.

2 Adentische, 3 Regale, 5—6 Mtr. lang, 2 Sonnen-
jalouisen, 2 Schanfenverborene, 2 Gasarme, 1 Copir-
presse, 1 Herren-Schreibtisch (noch wie neu), **1 Sopha,**
1 Kleiderstanz verkauft sehr billig wegen Geschäfts-Aufgabe
 und Wegzug
F. W. Lichtenstein, Gr. Ulrichstr. 36.

Haase's Bellevue.
 Freitag den 21. Juli
Schlachtfest.

Turnverein „Ule“.
 Die nächste Turnstunde
 kann erst am Dienstag
 den 25. d. (Nobelpark-
 Halle) stattfinden. Son-
 tag den 23. ds. verläm-
 met die Mitglieder
 zur Theilnahme am 15. Sitzungstage
 des T. V. Trotha Nachmitt. 1 1/2 Uhr
 im „Golfhof am roten Ader“ in
 Trotha. Um zeitliches Erreichen
 wird gebeten. — Freitag den 21. ds.
 Abends 8 Uhr: **Turnausflug.** —
 Montag den 23. ds. Abends 8 Uhr:
Porturnierstunde. Der **Turnausf.**

Lampions für Illuminationen,
 Gartenfeuerwerk.
 Man verlange Preisbuch.
Gelbke & Benedictus, Dresden.
 Den Besuchern des **Kolkthurnes** zur gefälligen Kenntniss, daß nach
 Rücksprache mit der Fortverwaltung der **Väter Montags, Mittwochs,**
Sonnabends und Sonntags Nachmittags anwesend sein wird. An den
 anderen Wochentagen sowie Vormittags kann der **Thurnschlüssel** im **Wald-**
Fater gegen die übliche Gebühr in Empfang genommen werden.
 Halle, den 16. Juli 1893. **Dr. Thambayn.**

Hôtel und Restaurant
„Wettiner Hof,“
 Halle a/S., Magdeburgerstr. 5.
 Nachdem die Renovation meiner Lokalitäten beendet, empfehle ich die-
 selben einem geehrten Besuchern anzuwenden. **Seine große Zimmer** mit
 den allerbesten Betten im Preise von **1,50—2,00 Mtr.** **Reichhaltige**
Küche, Mittagstisch von 1/2 Uhr bis 2 Uhr. **Reichhaltige**
Tageskarte. Anschlag von **Almbacher Bier** aus der renommirten
 Brauerei **C. Rizzi, Almbach,** und **Niederer Bier.** **Weine** von
 ersten Firmen.
Gustav Kanzler, sucht Inhaber des Hotels:
 „zur Sonne“, **Ganesh, Westf.**

Reconvalescentenstation
Braunlage i Harz
 für **Genesende** (sobald sie einer ärzt-
 lichen Heilbehandlung nicht mehr be-
 dürfen) — **Winter- —** **früherlich**
Gesundheit, oder Hebrantfrüchte
 aus den weniger bemittelten Ständen
 (Arbeiter, Soldatweiber, Unterbeamte etc.).
 Gute Verpflegung, gesunde Abnahme
 gegen Entlohnung der Selbstkosten.
 Frische (Schwundlichter etc.) von der
 Anstalt aus gereicht. **Eröffnung**
 am 15. Mai.
 Meldungen unter Einbindung einer
 ärztlichen Beihilfung über Ver-
 blichkeit und Gesundheitszustand zu
 richten an den **Verwaltungsrath** zu
Vorstand des Krankenpflege-
vereins zu Schönbeck.
 Mit 2 Beiblättern.

Kunstgewerbe-Verein.
 Heute **Abend** geistliches Anwesenheit in der **Zuhle.** Der Vorstand.
Verein ehemal. 12. Husaren für Halle a/S. u. Umgegend.
 Sonntag den 23. Juli zur **Standardweiche** des **Brudervereins**
Weihenwies wollen sich die Kameraden pünktlich zur **Abfahrt** um 10 Uhr
 am **Waldhofe** einfinden im schwarzen Anzug und Glimmerhut. **Ordn.**
Weg- und Vereinsabzeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**
J. A. E. Forberg, Vorsitzender.

Café „National“ früher **Stadt Sedan**
 Neu eröffnet. **Kleine Marktstraße 14.**
 Empfehle meine Lokalitäten an **gefl. Besuch.** **Reichhaltige Bier,**
 feine **Weine,** gute **Speisen.** **Elegante Damenbedienung.**
Müller's Brauerei.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Fritz Liebig.

„Germania“ Verein wirkl. Krieger zu Halle a/S.
 Sonntag den 23. Juli **Ausflug** nach **Schwenditz** zum **Kameradschaft-**
lichen Jubiläumstreffen mit dem **Kampfgesellschaftverein** Wegzug.
 Die Kameraden werden ersucht, in **dunklen Anzug** und **hohem Hut** zu
 erscheinen.
 Die Kameraden, welche für ihre Familie **Freizeitspendung** be-
 anspruchen, müssen **spätestens 1 Uhr 20 Min.** **Nachm.** am **Waldhof** Halle sein.
 Die **Waldhof** findet auch bei **ungünstiger** **Witterung** statt.
Der Vorstand. **C. Range.**